Unbegrenztes Fragerecht. Das, was in einer „neuen Schule" ganz in den Vordergrund träte, ja, was das einzige wäre, was den Lehrplan ersetzen sollte, das wäre das unbegrenzte Fragerecht des Kindes.

Heute fragt nur ganz selten ein Kind den Lehrer im Unterrichte. Vielleicht geschieht es dann und wann am Ende eines Abschnittes, wenn der Lehrer sich vorher erkundigt hat, ob alle es verstanden haben. Sind nach dessen Frage dann wirklich noch Kinder da, die zu fragen wagen, denn die meisten getrauen sich's nicht, weil ihnen bei gar zu naiven und leichten Sachen oft Unaufmerksamkeit vorgeworfen wird, so ist's dem Lehrer schliesslich gar nicht recht, wenn sich jemand meldet, da er glaubte, alles so vorzüglich erklärt zu haben, dass alle es hätten verstehen müssen. Und nun doch wieder welche. Er ist enttäuscht von seinem Erfolge. Und doch, er hat's so gut gemacht. „Du hast nicht ordentlich aufgepasst! Also, hör nochmals drauf!" — — „So!" — — „Hast du's nun verstanden?" Und die Antwort lautet selbstverständlich: „Ja!" —

Dass die Kinder, die noch fragen, es oft am meisten verstanden haben, oft am aufmerksamsten gewesen sind, wird kaum bedacht. Sie haben sich in die Materie wohl eingelebt, aber sie sind kritisch, und machen's nicht so, wie die anderen, die alles über sich ergehen lassen und auf Wunsch so wiedergeben, wie der Lehrer es haben will, ohne dass sie etwa zum Stoff ein inneres Verhältnis gewonnen haben, ohne dass er für sie zum inneren Erlebnis geworden ist. Wie sollte er auch. Er lag ja ihrem Gedankenkreise so fern trotz aller Vorbereitung. Sie wissen ja gar nicht, dass sie's nicht verstanden haben. Warum sollten sie fragen? Sie wollen ja gar nicht mehr wissen. Es ist genug, was sie zu merken haben. Sollten sie sich diese Last noch vergrössern?

Aber anders möchten sie fragen. Sie möchten wissen, wie die Elektrische geht und der Kinematograph, wo die kleinen Kätzchen hergekommen sind und wie Blätter wachsen, warum es hagelt und woher die Wolken kommen, und so viel, so unendlich viel. Aber ach, davon haben sie nicht gesprochen. Der Lehrer hat auch keine Zeit, das zu erklären, denn schon muss etwas anderes drangenommen werden.

Das kann so unmöglich weitergehen! Nimmermehr! Unbegrenztes Fragerecht. Was die Kinder wissen wollen, das muss der Lehrer ihnen — natürlich stets in einer für das betreffende Alter angemessenen Form — erklären. Aber nicht bloss selbst. Er kann's von andern, die's wissen, erklären lassen. Wie stolz fühlte sich neulich ein kleiner Siebenjähriger, als er den andern mitteilen konnte, warum der Riese Goliath einen eisernen Panzer angezogen hatte. Und die andern lauschten. — —

Was doch die Kinder alles wissen wollen. Es ist wirklich wahr, was das Sprichwort sagt: Ein Kind fragt mehr, als zehn Weise beantworten

können. Ist ja auch nicht notwendig, dass alles beantwortet wird, aber manches, vieles. Einiges kann verschoben und aufgehoben werden.

Aber, dann ist es doch leicht möglich, dass der Lehrer einmal die Frage eines Kindes nicht beantworten kann. Muss dann nicht seine Autorität leiden und werden ihn die Schüler dann nicht mit schiefen Augen ansehen? Auf diesen Einwurf bin ich gefasst.

Sagt mir nur: Soll denn der Lehrer Autorität sein? Muss das Kind von ihm glauben, er wüsste alles, und alles, was er sagt, sei richtig? Wer das verlangt, der stellt sich selbst ein Armutszeugnis aus, er bekennt offen dadurch seine geistige Unreife.

Müssen wir uns aber dann wundern, wenn die Menschen so autoritätengläubig werden, sobald der Lehrer solchen Glauben züchtet.

Wer kann heute alles wissen?

Es wird niemanden in den Augen seiner Schüler heruntersetzen, wenn er ihnen sagt: „Das weiss ich nicht, ich will aber mal nachsehen und euch dann darüber Aufschluss geben", oder „Das habe ich vergessen!"

Wenn die Kinder aber fragen dürfen, so fragen sie mehr und immer mehr, und es wird sich dabei erst herausstellen, wofür sie alles Interesse haben. Und das wird nicht zu wenig sein. Alsbald wird frisches fröhliches Leben einziehen. Es wird auch bei gegenseitigen Erklärungen durcheinandergehen. Aber was schadet's? Die Erfolge können nicht ausbleiben.

„Meinst du?" werde ich lächelnd gefragt, „was soll das nur für eine Bildung geben, die so regel- und planlos sich vollzieht? Nichts Geschlossenes, nichts Ganzes, nur Bruchstücke!"

Nein. Die Bildung wird trotz aller Lehrplanlosigkeit so geschlossen sein, wie sie bisher noch nicht war. Sie wird, das gebe ich zu, nicht geschlossen sein nach schulmeisterlich getrennten Sachgebieten — aber was ist oft nicht für ein Widersinn in dieser Trennung — aber sicher wird sie einheitlich sein nach dem Gedankenkreise und Fassungsvermögen des Kindes. Es wird erreicht sein, was bei der Trennung in Sachgebiete und dem Gang nach Lehrplänen nur vergeblich angestrebt werden kann, den Unterricht zu begründen auf die psychologischen Qualitäten des Kindes. Hier aber werden diese massgebend sein, und zwar ganz allein. Es wird eine Einheitlichkeit und Geschlossenheit des Gedankenkreises die notwendige Folge sein, und die Bildung wird beim Austritte aus der Schule so abgeschlossen sein, wie sie das in einem solchen Alter überhaupt sein kann.

Dazu kann uns das unbegrenzte Fragerecht der Kinder verhelfen.

(Walter Kluge, Leutzsch-Leipizg. Sächsische Schulzeitung.)